



Was ich sagen wollte ...

Unterbezirksparteitag 2011: Der Blick nach vorne!

Newsletter von Bernd Rützel

Nr. 23 | Nov. 2011

Wir können es besser!

Derzeit leben wir in einer sehr spannenden Phase. In der Finanzkrise 2.0 geht es täglich darum, angeschlagene Staaten, ja den ganzen Euro zu retten. Dazu sollen Hebel angesetzt werden, die, wenn sie lang genug sind, die ganze Welt aus den Angeln heben können. Neun von zehn Menschen verstehen das im Detail sowieso nicht. Dazu gehöre ich auch. Da werden plötzlich 55 Milliarden Euro von der HRE entdeckt, die vorher niemand aufgefallen sein sollen. Aus der Krise vor 3 Jahren wurde nichts gelernt, weil man nichts lernen wollte. Dadurch ist eine ganze Bewegung entstanden, die Occupy-Bewegung. Diese Menschen wollen das jetzt selber in die Hand nehmen und schlagen Ihre Zelte seit Monaten auf. Die Bundeskanzlerin ist wie eine Schlange. Sie windet sich, wie wir es eigentlich nur von Horst Seehofer gewohnt sind. Atomausstieg! Bundeswehr! Dreigliedriges Schulsystem! Immer die 180 Gradwende der aktuellen Politik. Und jetzt auch noch ein Mindestlohn, der nicht gesetzlich vorgeschrieben werden soll. Das sind alles unsere Themen. Die Sozialdemokratie hat diese Programme und Visionen schon immer vertreten. Nun kommt die Bundesregierung und kupfert ab. Das kann man auch Plagiaterie nennen. Und was mit Fälschern passiert, hat man am Beispiel des Freiherrn Guttenberg gesehen. Die SPD wird wieder interessant. Im Bund haben wir gleich drei Genossen, die es alle besser können als Frau Merkel. Peer Steinbrück, der mit Helmut Schmitt Schach spielt, ist genauso qualifiziert wie unser Fraktionsvorsitzender Frank-Walter Steinmeier und unser Vorsitzender Sigmar Gabriel. In Bayern haben wir mit Christian Ude einen großen Trumpf in der Hand. Das Personal haben wir. Die Kompetenz allemal. Jetzt geht es darum, dass wir die Menschen überzeugen, eine Linie haben, die sich Sozialdemokratie nennt und wir keinen Bockmist bauen, wie es Rudolf Schöfberger auf dem Unterbezirksparteitag formuliert hat.

Unterbezirksparteitag

Am 5. November 2011 fand der diesjährige Unterbezirksparteitag in der Grafschaftshalle in Altfeld statt. Da keine Wahlen durchzuführen waren, konnten wir uns die ganze Zeit für inhaltliche und politische Diskussionen nehmen.

Dazu haben wir **Dr. Rudolf Schöfberger** eingeladen, der zum Thema „Wer oder was hat unsere SPD seit 1972 halbiert? Und was

muss geschehen, damit es wieder aufwärts geht.“ spricht. Er war Landesvorsitzender der bayerischen Jungsozialisten, von 1972 bis 1976 Vorsitzender der Münchner SPD, bis 1991 Landesvorsitzender der Bayern-SPD, saß von 1966 bis 1972 im Bayerischen Landtag und war von 1972 bis 1994, also 22 Jahre, Mitglied des Deutschen Bundestages. **Der erste Teil seiner Rede war eine erstklassige Geschichtsstunde.** Dr. Schöfberger erläuterte die Ideale der 150 Jahre alten Partei wie Gleichheit-Gerechtigkeit-Solidarität sowie die Demütigungen, die Parteimitglieder während der Nazi-Zeit erdulden mussten. **1918 war es der Sozialdemokrat Kurt Eisner, der den Freistaat Bayern ausgerufen hatte und 1946 war es Wilhelm Högner, der die Verfassung des Freistaates Bayern entworfen hatte und erster Ministerpräsident wurde.** Er zeigte weiter auf, was zu einer Halbierung der Mitglieder seit 1972 führte. Dies kann man in vier Bereiche aufteilen: Abspaltung - Veränderung - der eigene Bockmist - die Strukturen der SPD

Bei der Abspaltung waren es zuerst die Kommunisten, dann 1979 die Grünen, Freie Wähler schaden zwar mehr der CSU, da es meistens verkappte Christsoziale sind, aber auch der SPD. Und letztendlich die Piraten. Die Zeichen der Veränderung sind in allen gesellschaftlichen Bereichen zu spüren. Es gibt weniger Arbeiter und mehr Freiberufler. Wir alle sind lieber Aufsteigler als Proletarier. Automobile machen beweglich, entleeren aber auch die Städte am Wochenende. Das Fernsehen bietet sich als Freizeitgestaltung manchen Menschen an. Arbeitsplätze sind wesentlich anstrengender und liegen auch nicht vor der Haustüre. Dadurch haben die Menschen weniger Zeit, um sich politisch einbinden zu lassen. Und –



4,5 Mio Menschen sind überhaupt nicht wahlberechtigt. Beim eigenen Bockmist sind bei Willy Brandt die Berufsverbote, bei Helmut Schmidt der schnelle Brüter Kalkar und der Nato-Doppelbeschluss zu nennen. Bei Gerhard Schröder sind es die Senkungen des Spitzensteuersatzes und der Körperschaftsteuer, die Förderung von prekären Arbeitsverhältnissen sowie die Leiharbeit und die Hartz-Gesetzgebung, von der die Menschen sich nur an Hartz IV erinnern. Dazu kommt der Abschied von dem Halbteilungsgrundsatz in der Krankenversicherung und die Lohnzurückhaltung im Schröder/Blair-

Papier. Bei den Strukturen ist festzustellen, dass es nicht in jeder Gemeinde einen Ortsverein gibt, dass Sitzungen manchmal noch in Hinterzimmern von Gasthöfen stattfinden und dass die Hälfte der Mitglieder über 60 Jahre sind. Diesen Kritikpunkten stehen eine Vielzahl von Errungenschaften und sehr klugen und weit reichenden Entscheidungen gegenüber. Es wäre fast unmöglich, diese alle aufzuzählen. Exemplarisch ist hier nur das Erneuerbare Energieengesetz zu nennen. Um aber zu analysieren, muss man in den Rückspiegel schauen und die Finger in die Wunde legen.



v.l.n.r.: Robin Haseler - Bernd Rützel - Dr. Rudolf Schöfberger - Uwe Lambinus - MdL Harald Schneider

Der zweite und aber auch wichtigere Teil der Rede von Dr. Schöfberger ist der Blick nach vorne. Was muss geschehen, damit es wieder aufwärts geht? Der Markenkern der Sozialdemokratie muss immer erkennbar bleiben. Dazu gehört, dass der Raubtierkapitalismus bekämpft werden muss, der Neoliberalismus unseren Sozialstaat nicht eindämmt, die Sozialpolitik den Armen und Schwachen dienen muss, aber die Wirtschaft so unterstützt wird, dass es wieder eine soziale Marktwirtschaft gibt, die auch den nötigen Profit für die Allgemeinheit investieren kann. Finanztransaktionen sind zu besteuern. Investbanken müssen von Kreditbanken getrennt werden, Freiheit und Sicherheit muss garantiert werden, wobei die **Sicherheit die Magd für die Freiheit** sein muss und nicht umgekehrt und es muss für Frieden in der Welt gesorgt werden. Dies trauen uns die Menschen alles zu. Wir sollten für das Vertrauen werben und dann auch niemals enttäuschen. Der Parteitag verabschiedete eine eigene Satzung sowie einen Leitantrag und 4 Anträge der Jusos. Dabei ging es um Mindestlöhne, Bemessung des Renteneintrittsalters nach Beitragsjahren, Neuorganisation der Leih- und Zeitarbeit, Öffnung der Partei, Bildung und Infrastruktur, die Partei kommunal für junge Menschen attraktiver machen und der Speicherung von Handydaten. Es war ein langer, diskussionsreicher, politischer und kritischer Parteitag. **Dr. Schöfberger: „Ich habe schon lange nicht mehr einen so inhaltsvollen Parteitag erlebt“**

Dies meint jedenfalls

Bernd Rützel